



Im Winter nennen die Einheimischen den Zaskar-Fluss «Tschadar», was übersetzt «Bettlaken» heisst.

AUF DEM GEFRORENEN FLUSS NACH ZANSKAR

Schon lange träumten wir vom Erleben des legendären harten Winters in Ladakh/Zanskar mit Temperaturen von 20–30 Grad unter Null. Der Winter dauert hier länger als ein halbes Jahr und in dieser Zeit ist Zanskar von der Aussenwelt abgeschnitten. Doch während sechs, sieben Wochen im Januar und Februar friert der Chadar, der Zanskarfluss, an seinen Rändern zu und mit einem mehr als 100 km langen Marsch auf seinem Eis kann man Zanskar erreichen oder verlassen.

Kurz vor Weihnachten kommen wir in Leh an. Gerade rechtzeitig zum Losar, dem ladakhischen Neujahr. Die fast einwöchigen, feuchtfröhlichen Festivitäten feiern wir zusammen mit unserem Freund Lobsang in Spituk.

Mitte Januar, nach einer längeren Kälteperiode, kommen die ersten Einheimischen von Zanskar nach Leh. Die tiefen Temperaturen haben die erste Eisschicht gebildet auf dem Zanskarfluss. Jetzt wollen auch wir uns auf den Weg machen nach Padum, dem Hauptort von Zanskar. Immer wieder haben uns unsere einheimischen Freunde versichert, uns zu begleiten, sollten wir je im Winter nach Zanskar gehen.

Doch nun ist es wie verhext: Sonam hat ein Bein im Gips, Lobsang eben geheiratet und Namgyal ein Geschäft eröffnet. Bei Tondup passt es dann, er will mit uns kommen. Wir sind froh, auf dem Eis einen erfahrenen Begleiter zu haben.

Es beginnt leicht zu schneien während unserer Busfahrt nach Chilling, dem Startpunkt für den Chadar. Das ist der Name

des Zanskarflusses im Winter, übersetzt heisst das Bettlaken. Vielerorts erinnert er uns auch daran, weiss und ruhig liegt der Fluss da wie im Winterschlaf. Aber nicht überall, an anderen Stellen sind nur schmale Eisränder festgefroren, und in der Mitte fliesst das offene Wasser.

Wir packen die schweren Rucksäcke auf die Schultern und machen unsere ersten Gehversuche auf dem Eis. Nach zehn Schritten schon rutsche ich aus, falle auf den Bauch und schlittere Richtung Eiskante zum offenen Wasser hin. Kurz vor der Kante komme ich zum Stillstand. Das fängt ja gut an! Tondup zeigt uns dann die Technik des Eislaufens, eine Mischung aus Gehen und Rutschen. Langsam gewöhnen wir uns an den glatten Untergrund.

Die erste Nacht verbringen wir in einer Höhle. Die dicken Daunenschlafsäcke bewähren sich und wir schlafen wie Murmeltiere. Am nächsten Morgen hat sich die Welt verändert. Es hat die ganze Nacht über geschneit. Eis und Felsen sind unter einer dicken Schneedecke



Hoffentlich hält die dünne Eisschicht!



Martina und Thomas im Winter in Zanskar.



Unser Zelt. So viel Schnee wie 2006 gabs hier seit vielen Jahren nicht mehr.



Menschen und Gepäck müssen über gefährliche Steilhänge hochgehievt werden.

verschwunden. Zwei Tage später haben wir bereits einen halben Meter Neuschnee. Ein alter Zanskari meint, soviel hätte er die letzten 40 Jahre nie gesehen auf dem Fluss.

Das schön anzusehende Eis ist jetzt leider begraben unter dem Schnee, dafür sind wir fast alleine auf dem Fluss unterwegs. Eine unglaubliche Ruhe und Stille breitet sich in der tiefen Zanskarschlucht aus. Nur das leise Rauschen und Blubbern des Wassers hören wir von Zeit zu Zeit. Unser langsames Tempo im knietiefen Schnee gibt uns viel Zeit, alles in uns aufzunehmen.

Manchmal ist das Eis dünn und brüchig, dann laufen wir wie auf Eierschalen. Mehrere Male brechen wir ein und stehen bis zu den Knien im Wasser. Glücklicherweise bleibt uns ein Vollbad erspart, was bei Temperaturen von -20°C lebensgefährlich wäre. An einigen Stellen hat es gar kein Eis. Da klettern wir den verschneiten Felswänden entlang. Das ist Nervenkitzel pur auf den schneebedeckten, rutschigen Felsen. Für die Nacht suchen wir uns eine der zahlreichen Höhlen am Fluss aus. Nur die Suche nach Holz fürs Feuer wird schwierig, tief begraben liegt es unter dem Schnee.

Sechs Tage laufen wir in der engen und steilen Zanskarschlucht. Das Wetter ist die ganze Zeit verhangen und immer wieder schneit es. Da öffnet sich die Schlucht ins weite Zanskartal und gleichzeitig auch die Wolkendecke. Es wird blau, die Sonne steht plötzlich am Himmel, und das heute nicht zu knapp. Tondup hat seine Sonnenbrille vergessen und kann am Abend seine Augen vor Schmerzen fast nicht mehr öffnen: Schneeblindheit. Er ist froh, dass wir am nächsten Tag Padum, den Hauptort von Zanskar, erreichen. Hier trennen sich leider unsere Wege. Tondup füllt seinen Rucksack mit Tsampa und Fleisch,

kauft sich eine Sonnenbrille und macht sich zwei Tage später auf den Rückweg nach Leh.

Wir suchen zuerst die Skischule auf, von der wir vor drei Jahren hörten. Amin, unser Freund, ist nicht da diesen Winter, aber Urgian, ein anderer Zanskari, hütet das Skimaterial bei sich zu Hause. Er ist begeistert davon, zwei Schweizer Skilehrer hier zu haben. Bei einer Tasse Buttermilch schmieden wir zusammen Pläne für einen Skikurs.

Schon zwei Tage später stehen mehr als dreißig Kinder und Jugendliche vor seinem Haus. Alle wollen das alpine Skifahren lernen. Die Ausrüs-

Das legendäre Kloster Lamayuru umgeben von Schnee – ein seltener Anblick, da wegen der extremen Kälte im Winter kaum je Touristen nach Ladakh reisen.





Zwei Wochen lang herrscht auf den Hängen bei Padum emsiges Treiben, 30 Kinder besuchen unseren Skischulunterricht.

tung besteht aber vor allem aus Langlaufskiern, viele davon sind alt und kaputt. Daran stört sich hier aber niemand. Auch scheinen die Kinder daran gewöhnt zu sein, dass die Schuhe vier Nummern zu gross sind. Als am Schluss nur noch zwei linke Schuhe übrig sind, zuckt der letzte Junge nur mit den Schultern und steigt hinein.

Die Yaks an der Wasserstelle kommen nicht mehr aus dem Staunen heraus, als sie uns zusammen mit der lärmenden Kinderschar eine Piste in den Schnee stapfen sehen. Die Kinder machen schnelle Fortschritte. Viele von ihnen haben schon

eine gute Übung auf schmalen Skiern. Sie binden sich nämlich in der Freizeit kurze, der Länge nach halbierte Wasserrohre an die Schuhe. Mit diesen «Skiern» flitzen sie in horrendem Tempo über die vereisten Wege Padums. Unser grösstes Problem sind die rasanten Slalomkurven. Dabei fallen die Bindungen und Schuhe regelmässig in ihre Einzelteile auseinander. Oft sind unsere Flickkünste mehr gefragt als die Skikünste.

Der Skibetrieb ist zwar meistens chaotisch, aber die Fortschritte der Kinder sind beeindruckend. Jeden Tag kommen viele Leute zum Zuschauen

vom Dorf herauf. Nach knapp zwei Wochen beenden wir unseren Unterricht. Das mit einem grossen Skirennen, zu dem wir die gesamte Prominenz Zanskars einladen. Die Leistungen und vor allem die wenigen, aber spektakulären Stürze der «Rennfahrer» begeistern die Zuschauer. Das Skirennen und die Rangliste wird in den nächsten Tagen sogar in den Radionachrichten erwähnt.

Unser Aufenthalt in Zanskar geht plötzlich überraschend schnell zu Ende. Martina hat sich eine Rippenfell- und Lungenentzündung zugezogen. Nach einer Nacht am Rande des Ersticken

dürfen wir mit viel Glück mit einem Armeehelikopter im Einsatz nach Leh ausfliegen.

Nach einem längeren Aufenthalt in Spitälern und einem Abstecher ins Flachland Indiens geht es Martina wieder besser. So kehren wir noch einmal für zwei Monate nach Ladakh zurück, um die Weissagungen der Orakel an den mystischen Klosterfesten im Industal zu hören und das harte Leben im Winter auf dem 4500 Meter hohen Rupshu-Hochplateau mit den Nomaden zu teilen. Aber das ist eine andere Geschichte...

Kontakt Autor: thomas.zw@bluewin.ch

REISE - I N F O S Z U L A D A K H

Land und Leute

Ladakh liegt im nordwestlichsten Zipfel Indiens hinter dem Himalaya-Hauptkamm an der Grenze zu Tibet und Pakistan. Die Siedlungsgebiete liegen zwischen 3000 und 4500 Metern, die höchsten Bergspitzen sind bis 7000 Meter hoch. Auf einer Fläche anderthalb mal so gross wie die Schweiz leben nur 160 000 Menschen. Die Bevölkerung ist vorwiegend tibetisch-buddhistisch, mit einer muslimischen Minderheit.

Flug

Flug Zürich-Delhi retour ab Fr. 1000.-. Weiterflug Delhi-Leh ca. Fr. 220.- Wunderschöner Flug über die ganze Himalaya-Kette, nach einem Fensterplatz auf der linken Seite fragen!

Geld

Indien ist für Westler ein sehr günstiges Reiseland. Die Indische Rupie kann nur in Indien gewechselt werden. Achtung: In Ladakh kann nur im Hauptort Leh Geld gewechselt werden.

Einreisebestimmungen

Für Indien wird ein Visum benötigt. 6-Monate-Visum erhältlich bei der Indischen Botschaft in Bern oder dem Indischen Generalkonsulat in Genf für Fr. 75.-. Benötigte Dokumente:

Reisepass (noch mind. 6 Monate gültig bei der Einreise), Visumsantrag, 2 Passfotos, Abschnitt der Posteingahlung der Visumsgebühr und frankiertes Retourcouvert.

Klima

Ladakh ist eine extreme Hochgebirgswüste mit nur sehr wenig Niederschlag. Geschützt hinter dem Himalaya-Hauptkamm, kommt der Monsun nicht bis nach Ladakh. Im kurzen Sommer (Juli und August) sind die Tage oftmals sehr heiss, in der Nacht kann es aber besonders in der Höhe kalt werden. Die Winter sind sehr kalt, in der Regel aber mit nur wenig Schneefall.

Beste Reisezeit

Trekking über die hohen Pässe ist ab Mitte Juni möglich. Juli/August ist Hochsaison. Eine sehr schöne Zeit ist der frühe Herbst (September) mit nur wenigen Touristen. Es ist die Erntezeit in den Dörfern, die Temperaturen sind tagsüber angenehm, können aber in der Nacht empfindlich kalt werden. Oft hat man wochenlange Schönwetterperioden.

Ausrüstung

Kleidung im Schichtenprinzip für heisse und kalte Temperaturen. Feste Trekkingschuhe, evtl. Wassersandalen für Flussdurchquerungen.

Wanderstöcke sind eine gute Hilfe auf den schmalen und steilen Bergpfaden. Zelt, Kocher und Schlafsack braucht man auf fast allen Touren.

Trekking

Ladakh ist ein Paradies für Trekker mit wenig «Zivilisation», viel Natur und Wildnis. Die meisten Trekkings sind schon alleine durch die Höhenlage zwischen 3500 und 5500 Metern anstrengend. Lodges wie in Nepal sind in Ladakh nahezu unbekannt. In der Regel müssen die gesamte Ausrüstung und die Lebensmittel von Leh aus mitgetragen werden. Robuste Naturen tragen ihren Rucksack selber. Die übliche Trekkingform in Ladakh ist zusammen mit Einheimischen und Pferden oder Eseln als Tragtiere fürs Gepäck. In der Hochsaison sind Pferde rar und eventuell schwierig aufzutreiben.

Reisehandbuch

«Ladakh und Zanskar» von Jutta Mattausch, 5. Auflage 2005, 480 Seiten, mit zahlreichen Fotos, Plan-skizzen, Illustrationen Reise KnowHow-Verlag ISBN 3-8317-1362-6, Fr. 41.20.

